

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 20

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sprachkomplex

Einem unter dem Titel «Unschweizerische Aussprache des Schriftdeutschen» veröffentlichten Leserbrief an die «NZZ» ist zu entnehmen: «Müssen unsere Ansagerinnen und Ansager (beim Fernsehen) ihre schweizerische Herkunft wirklich hinter einem geschraubten Hochdeutsch verbergen? Müssen wir uns derart unserer schweizerischen Aussprache des Schriftdeutschen schämen? Es macht den Eindruck, als ob die Ansagerinnen und Ansager einer systematischen Schulung in dieser Richtung unterzogen würden, denn die Zahl jener, die noch ein für unsere schweizerischen Begriffe normales Schriftdeutsch sprechen, nimmt ständig ab.»

Gegen solche Klagen, die man beinahe allwöchentlich in irgendeiner Zeitung oder Zeitschrift lesen kann, möchte ich die «Angeklagten» in Schutz nehmen: dass sie sich befleissen und allenfalls auch dazu angehalten werden, ein korrektes und gepflegtes Deutsch zu reden, halte ich für eine Selbstverständlichkeit; ihre «schweizerische Herkunft» hört man ja allemal noch heraus.

Dass die Deutschschweizer die hochdeutsche Sprache nicht sonderlich lieben, ist aus mancherlei Gründen verständlich, aber aus Unbehagen oder auch nur Unvermögen eine patriotische Tugend zu machen, geht denn doch zu weit. Eine «schweizerische Aussprache des Schriftdeutschen» als Pflicht der Fernsehsprecher zu postulieren, ist ebenso absurd, wie wenn man eine schweizerische Sprachfärbung des Französischen oder Italienischen fordern würde. Unsere Welschen leiden jedenfalls nicht unter solchen Komplexen, und auch die Tessiner wären selbst in der Zeit der Bedrohung durch den Faschismus nie auf die Idee verfallen, sich durch ein schlechtes Italienisch von den Italienern zu unterscheiden.

Unsere deutschschweizerischen Sprachpatrioten müssten überdies konsequenterweise auch von den einheimischen Schauspielern in unseren Theatern verlangen, eine «unschweizerische Aussprache»

des Deutschen zu unterlassen. Es mag ja sein, dass wir uns dessen, wie der Leserbriefschreiber meint, nicht zu schämen hätten – aber ich ärgere mich, offen gestanden, jeweils darüber, dass in deutschen Fernsehfilmen schweizerische Darsteller von helvetischen Diplomaten, Hoteldirektoren oder Bankkassierern immerzu ein möglichst ungeschlachtet und unbeholfenes Deutsch radebrechen müssen, damit sie für die amüsierten Zuschauer als Söhne aus dem primitiven Volk der Hirten gekennzeichnet sind.

Es gibt indes noch eine andere Ueberlegung, die gegen die «Verschweizerung» des Hochdeutschen spricht, und die unsere Sprachchauvinisten weit mehr beunruhigen sollte: wir lassen nämlich nicht nur die Hochsprache, sondern auch unsere Mundart verludern, indem wir beide zu einem stillösen, ab-

scheulichen Sprachgemisch vermengen – das sogenannte «Parlamentarierdeutsch» ist eine Abart davon. Was uns Deutschschweizern not täte, wäre vielmehr eine Sprachdisziplin, die sowohl für ein sauberes Deutsch, als auch für einen sauberen Dialekt Sorge trägt.

Telespalter

Vollkommenheit

«Sie halten mich wohl für einen vollkommenen Idioten?»

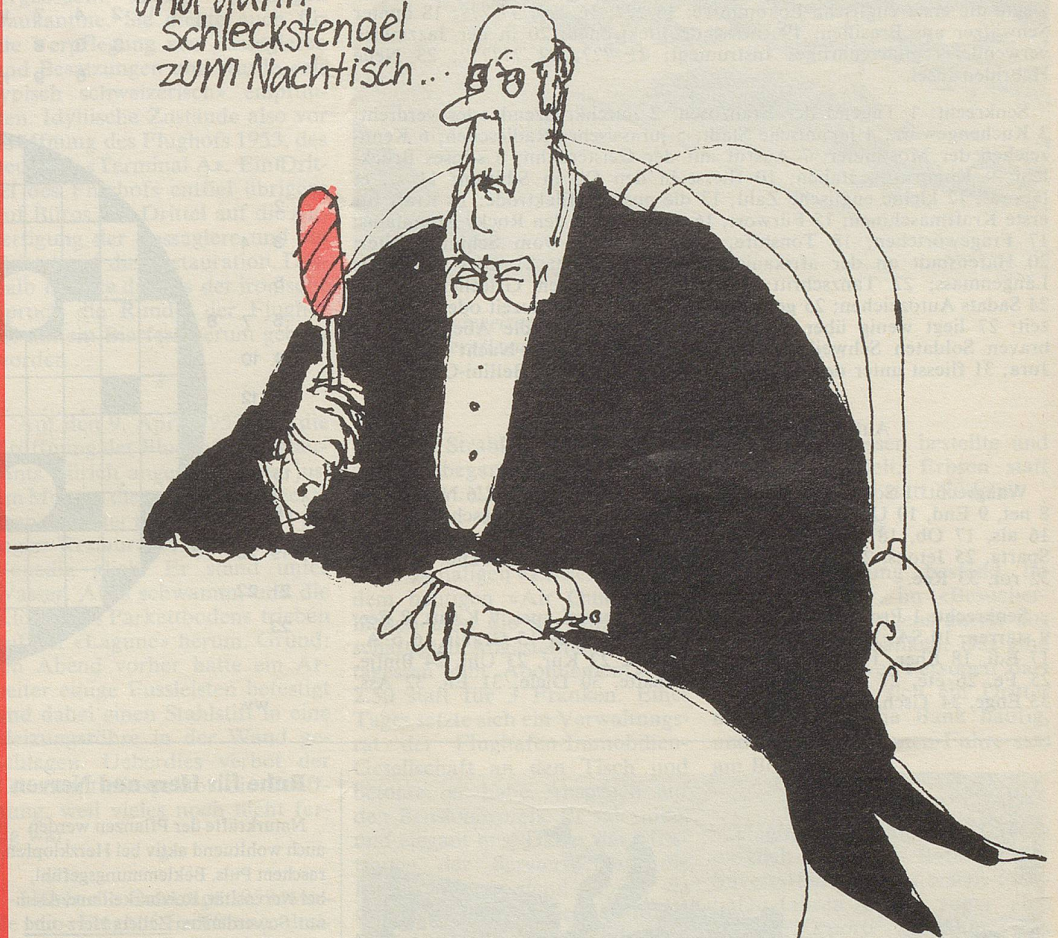
«Mein Gott – kein Mensch ist vollkommen.»

Reklame

bravo Trybol

Es braucht nur wenige Tropfen des konzentrierten Trybol Kräuter-Mundwassers, um Zähne, Mund und Hals wirksam zu schützen. Bravo Trybol!

Mein Gott!
zuerst "Frack
ist erwünscht",
und dann
Schleckstengel
zum Nachtsch...



HANSPETER WYSS

Von einem Ministerium

Der berühmte Wiener Jurist Unger sagte von einem Ministerium: «Die eine Hälfte ist zu nichts fähig, die andere zu allem.»

Konsequenztraining

Da meint einer allen Ernstes, das wichtigste Argument bei der Diskussion um die autofreien Sonntage sei das Wetter: An wüsten Wochenenden ginge der Verzicht ja noch an; aber wenn die Sonne scheint und der Wagen darf nicht benützt werden, dann ist der ganze Sonntag im Eimer.

Dass an den meisten Menschen unten zwei Beine mit funktionierenden Füßen angewachsen sind und dass sich just an schönen Sonntagen herrlich spazieren oder sogar wandern lässt, das hat dieser Motorenbub offenbar schon ganz vergessen... Boris